Was Engländer vor hundert Jahren zum Zionismus sagten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **33 (1939)**

Heft 3

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-137412

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Barth und noch mehr ſeine Freunde in einen hahnebüchenen *Militarismus* hineingeraten, als ob der die Schweiz, die Demokratie oder gar Chriſti Sache ſchütze und rette, dann muß man dieſe Schriftgelehrten doch an die *Propheten Iſraels* erinnern. Es iſt im ſchlimmſten Sinne unbibliſch, ſo zu denken und zu reden. Und wenn vollends Fritz Lieb einen Artikel in ſeiner „Schweizerzeitung am Sonntag" mit den Worten ſchließt: „Sagen wir ihm [ſc. dem in Ausſicht ſtehenden ‚Reichsſtatthalter von Bern'] heute und morgen und übermorgen und ſolange es Eidgenoſſen gibt, er werde mit *ſcharfen Schüſſen* empfangen, dann wird er *nie kommen*", ſo muß ich erklären: So zu reden iſt nicht nur eines Jüngers Chriſti unwürdig, ſondern iſt auch eine Kataſtrophe der Theologie, die er vertritt. Leonhard Ragaz.

Was Engländer vor hundert Jahren zum Zionismus ſagten.

Vorbemerkung. Wir drucken mit Erlaubnis des Verfaſſers aus dem hochwichtigen und hochintereſſanten Buche von *Franz Kobler:* „Jüdiſche Geſchichte in Briefen aus Oſt und Weſt das Folgende ab.

Am 28. Februar 1841 fand in Carlow bei Dublin unter dem Vorſitz des Dekans von Leighlin eine Kundgebung ſtatt, bei der die Abſendung einer Denkſchrift an den Premierminiſter Palmerston beſchloſſen wurde:

Denkſchrift der Bewohner Carlows und Umgebung an Lord Palmerston.

[Carlow, 28. Februar 1841.] Die Unterzeichneten wagen es hiemit, Ew. Gnaden folgende Vorſtellung zu unterbreiten; ſie iſt eine Wirkung des glücklichen Erfolges, den der Allmächtige jüngſt den Waffen Ihrer Majeſtät in Syrien gnädig verlieh, und der beſonderen Stellung, welche Er der britiſchen Regierung in betreff der Juden angewieſen hat. Wir fühlen uns zu dieſem Schritte ermuntert durch die ernſte Teilnahme, welche Ew. Gnaden bereits für die Wohltat dieſes Volkes an den Tag gelegt haben . . .

Wir erlauben uns, Ew. Gnaden in Erinnerung zu bringen, daß das Land Paläſtina vom Herrn des Weltalls den Nachkommen Abrahams zum ewigen, unveräußerlichen Eigentum vor etwa 4000 Jahren verliehen wurde und daß keine Eroberung und keine Traktate der Menſchen dieſen Anſpruch vernichten können. Er hat auch beſchloſſen, daß ſie wieder in ihr Land zurückkehren und daß die Völker ſelbſt zu deren Wiedereinſetzung beitragen ſollen . . .

Daß die Verheißungen Iſraels erfüllt werden ſollen durch irgendeine der fremden Nationen, iſt ausgemacht, und alles ſcheint jetzt deren

baldige Verwirklichung anzudeuten. Es bleibt nur noch übrig zu prüfen, ob Ihrer Majeſtät Regierung das zu dem geſegneten Werke auserwählte Werkzeug ſei, wie einſt Cyrus der Große, König von Perſien, oder ob die Ehre und das daraus folgende Gedeihen einer anderen Seemacht übertragen werden ſolle.

Wir können nicht ſchließen, ohne Ew. Gnaden zu erinnern, daß unſer eigenes Schickſal als Nation von der Art, wie wir die Juden behandeln, abhängig iſt —, denn es iſt der unabänderliche Ratſchluß des Himmels, daß „die Nation oder das Reich, welche Iſrael nicht beiſtehen, zugrunde gehen, ja ſolche Nationen völlig vernichtet werden.

Die Unterzeichneten bitten demnach Ew. Gnaden, jene Schritte zu unternehmen, die am geeignetſten erſcheinen, den Juden in ihrem eigenen Lande vollen Schutz zu verſchaffen; ihnen auch Beiſtand zu leiſten, daß ſie von ihrem eigenen Lande Beſitz ergreifen können, ſei es durch Kauf oder andere Mittel, und allen denen, welche in das Land ihrer Väter zurückkehren wollen, jede Förderung angedeihen zu laſſen . . .

Zur Weltlage [1])

14. März 1939.

Im allbeherrſchenden Mittelpunkt der Lage ſteht das *Ringen der beiden mehr oder weniger geſchloſſenen Koalitionen* („Achſen").

In dieſes Ringen hinein iſt auch, als ein Teil davon und als der vorläufig noch im Vordergrund ſtehende,

Spanien

zu ſtellen. Hier aber heben ſich zwei Tatſachenreihen voneinander ab. Da iſt einmal

Das Werben der ſogenannten Demokratien um Franco.

Es iſt beinahe ſo abſcheulich wie das blutige Wüten der Diktaturen, ſcheint faſt noch häßlicher, erniedrigender. Der famoſe Herr *Bérard* ſcheint auch das zweite Mal mit leeren Händen aus Burgos zurückgekehrt zu ſein und ſich mit einer ſarkaſtiſchen Freundlichkeit haben begnügen müſſen, während er das erſte Mal unzweideutige Demütigungen einzuſtecken und Fußtritte nach Möglichkeit in Komplimente umzudeuten hatte. Er hat abſolut nichts mitgebracht. Die Verſprechen Francos, er wolle die Souveränität Spaniens wahren, ſoweit die Würde des Landes in Betracht komme, und wolle nur „Verbrechen" beſtrafen, ſind vag, ja nichtig. Denn ſein „Geſetz über die Verantwortlichkeiten" ſtempelt alle ſeine Widerſacher zu Verbrechern, und die „Würde" iſt

[1]) Vgl. die *Redaktionellen Bemerkungen.*